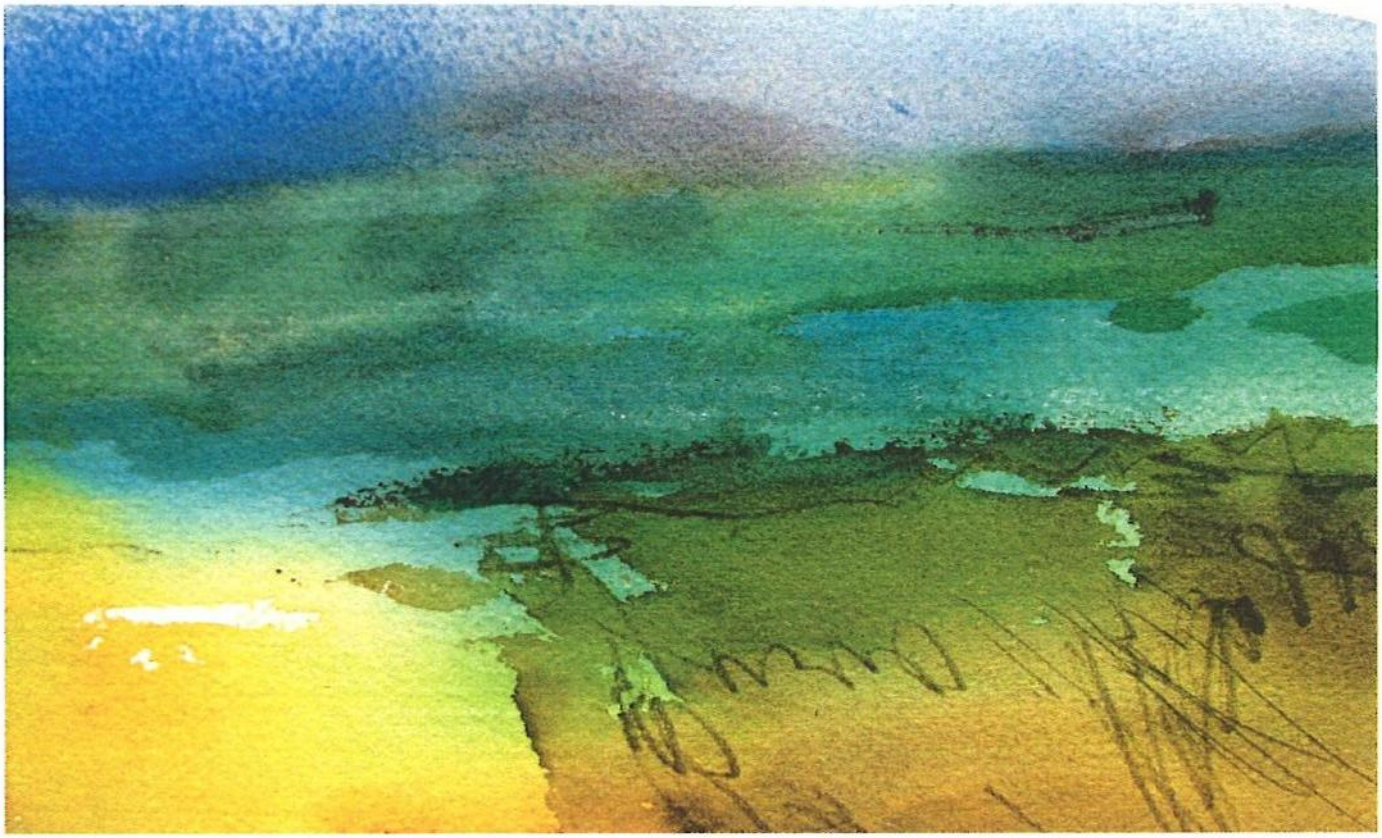

Thomas Berger

Farben und Worte

Zwei Reden zur Kunst

05.08.2012
Vernissage: Adelheid Bieger „Ort, da äußere und innere Welt einswerden"
Aquarelle, Zeichnungen, Reiseskizzen
Einführung: Thomas Berger
Frankfurter Künstlerclub e.V.
Nebbiensches Gartenhaus Frankfurt am Main, 11 Uhr

17.04.2011
„Von Dunkelheit und Helle"
Vortrag von Thomas Berger zur **Finissage** der Ausstellung „Licht und Schatten"
Künstlerkreis Kelkheim, Breslauer Str. 44, 11 Uhr

© Thomas Berger
2012
65779 Kelkheim/Taunus
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Aquarell von Adelheid Bieger

Thomas Berger

Farben und Worte

Zwei Reden zur Kunst

Über den Verfasser

Thomas Berger, Jahrgang 1952, arbeitete zunächst als Archivleiter am Institut für Demoskopie Allensbach und ist seit 1980 als Gymnasiallehrer für Latein und Religion tätig.
Seit 1979 Veröffentlichungen: Kurzprosa, Lyrik, Essays. Teilnahme an zahlreichen Anthologien und mehrere eigene Buchpublikationen, zuletzt:
„Pforte zur Rückkehr", „Zwischen Aleph und Tau", „Widerhall des Unsagbaren", „Inseln im Zeitstrom" und „Garten wilder Anmut": Czernik-Verlag / Edition L 2010, 2011 und 2012.

www.autor-thomas-berger.de
bergerthomas@hotmail.de

Vorwort

Farben und Worte – der Titel birgt Grenzüberschreitungen. Zum einen äußert sich ein Autor im Rahmen von Kunstausstellungen: Malerei und Schriftstellerei finden zueinander; zum anderen zielt der Titel auf das Wesen jeder künstlerischen Expression, gleich welcher Provenienz – sie durchdringt, wo sie gelingt, einfühlend das Gegebene und transzendiert es, indem sie Perspektiven eröffnet.

T.B.

Verehrte Gäste der Ausstellung „Licht und Schatten"

Am Anfang, heißt es im johanneischen Prolog, *war das Wort.* Heute, bei dieser Finissage, gilt: Am Ende – nach all den künstlerischen Objekten – steht das Wort. Ich danke dem Künstlerkreis Kelkheim , mir dieses Wort erteilt zu haben.

Die Exponate, die einen Monat lang zu sehen waren, stehen unter dem Titel „Licht und Schatten". Schatten steht fraglos in enger Beziehung zum Licht – ohne Licht kein Schatten. Hier ließe sich an die Redewendung „große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus" denken – es sind die Ereignisse, die den Schatten produzieren. Dennoch künden Schatten zugleich von der dem Licht abgewandten Seite, also vom Dunkel. Das kommt, um auch dafür ein Beispiel zu geben, treffend

zum Ausdruck in Goethes „Trilogie der Leidenschaft", die mit den Versen beginnt:

„Noch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten, hervor dich an das Tageslicht."

In diesem Gedicht gehört der Schatten ganz der dunklen Region an.

Zwischen Helle und Dunkelheit: der Schatten. Den beiden konträren Größen, auf die der Schatten bezogen ist, widmen sich diese Ausführungen. Ich habe sie unter die Überschrift gestellt: „Von Dunkelheit und Helle". Warum Dunkelheit an erster Stelle genannt zu werden verdient, hoffe ich, in den nächsten Minuten plausibel zu machen.

Lassen Sie mich beginnen mit einem Ausflug in den allgemeinen Sprachgebrauch. Wie werden gewöhnlich die Wörter „hell" und „dunkel" verwendet? Wie werden die mit diesen Wörtern bezeichneten Phänomene gewichtet?

Aus der Fülle der Ausdrücke, die ich in einigen meiner Veröffentlichungen zusammengetragen habe, nenne ich ein paar Beispiele. Zunächst zur Helle:
sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, Lichtgestalt, Hellsicht, jemandem geht ein Licht auf, lichte Momente haben, *„der Wahrheit helle Strahlen"* – eine Zeile aus Friedrich Schillers Gedicht „Licht und Wärme", das Tageslicht nicht scheuen, die Sonne bringt es an den Tag, eine Sache von allen Seiten beleuchten, das Licht der Vernunft, Licht in eine Affäre bringen, Tag- oder Sonnenseite des Daseins, einen Sachverhalt in leuchtenden Farben malen, das Licht der Welt erblicken, Licht am Ende des Tunnels.

Und nun das Gegenstück: im dunkeln tappen, dunkle Andeutungen, einen Betrug verschleiern, eine Tat verdunkeln, Dunkelziffer, grauer Markt und graue Händler, Nacht- und Nebelaktionen, et-

was über dunkle Kanäle finanzieren, Dunkelmänner, schwarze Listen, dunkle Geheimnisse, dunkle Mächte, jemandem den Schwarzen Peter zuschieben, Schwarzfahren, Schwarzarbeit, das angeblich finstere Mittelalter, schwarze Gedanken und schwarze Taten, rabenschwarze Tage, Mienen, die sich verfinstern, Schwarzgalligkeit, geistige Umnachtung, schwarze Magie.
Sie sehen, meine Damen und Herren, Helle erscheint durchweg positiv, Dunkelheit dagegen ausnahmslos negativ. Der Sprachgebrauch spiegelt die gängige Einstellung: Wir leben in einer Kultur der Helle, glorifizieren das Licht, das unsere Leistungen umstrahlt, schätzen das Dunkel als Ausdruck unserer Ohnmacht gering. Wir illuminieren den Erdball mittels Kunstlicht, begehren Helligkeit am Tag und in der Nacht. Eine Werbezeile brachte das Streben, die Helle zur Uni-

versalherrscherin zu machen, auf die Formel: „Nichts geht über Tageslicht bei Nacht." Wen wundern da Studien, die belegen, daß Menschen der Industrienationen im Durchschnitt zu wenig schlafen – obgleich bekannt ist, daß chronischer Schlafmangel die Gefahr von Erkrankungen deutlich erhöht.

„Von Dunkelheit und Helle" – zweifellos bilden Tag und Nacht gemeinsam den Volltag; aber sie stellen nicht einfach gleichsam die Kehrseite einer Medaille dar; sie sind – das ist meine These – nicht gleichgewichtig. Dunkelheit erweist sich vielmehr gewissermaßen als Nährboden oder als Quelle lichter Stunden und nimmt deshalb den ersten Rang ein.

Ich beginne, um meine Ansicht vom Primat der Dunkelheit zu untermauern, mit der lebensnotwendigen Nachtruhe.

„Licht und Schatten"

Nachtstille Rosse, in: Alles hat seine Zeit, hg.v. H.-A.Herchen, Haag+Herchen Verlag, 1996
ISBN 978-3-86137-518-0

Das Zepter der Nyx. Materialien zum Lobpreis der Nacht
Thomas Berger Verlag, 1998
ISBN 978-3-926604-06-4

Schwarzblaue Schleier, in: Autoren-Werkstatt 65, hg.v. R.G.Fischer
R.G.Fischer Verlag, 1998
ISBN 978-3-89501-705-6

Finsternis über dem Licht, in: Land der offenen Fernen, hg.v. H.-A.Herchen
Haag+Herchen Verlag, 1998
ISBN 978-3-86137-675-0

Im Angesicht der Finsternis. Essay
Thomas Berger Verlag, 1999
ISBN 978-3-926604-07-1

* * *

Thomas Berger

Hinwenden

Reise
wenn die Stunde
nah
in irgendein fernes Land

Verharre nicht
an brüchig altem Ort
öffne
für neuen Odem dich

aus: Garten wilder Anmut. Gedichte
Czernik-Verlag / Edition L 2012